

# **Felix Hausdorffs Leipziger Jahre 1870 bis 1910 und die Mengenlehre**

Hans-Joachim Girlich

Felix Hausdorff (1868-1942) wurde im preußischen Breslau geboren, er bildete sich in Leipzig innerhalb von 40 Jahren zu einem bekannten Literaten und Mathematiker, der 1913 in Greifswald und in Bonn bis 1935 als ein international hochgeachteter Ordinarius der Mathematik lehrte. Von der nationalsozialistischen Gesetzgebung völlig entrechtet, wählte Hausdorff im 74. Lebensjahr vor der bereits eingeleiteten Deportation am 28. Januar 1942 den Freitod.

Im vorliegenden Beitrag zum Symposium „Jüdische Mathematiker und Physiker an der Universität Leipzig in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“, gehalten am 26. November 2014, haben wir uns auf Hausdorffs Leben und Werk vor dem 1. Weltkrieg beschränkt. Dabei sollen gerade antisemitische Tendenzen im sächsischen Militär und Hochschulwesen in seinem Lebenslauf während der Kaiserzeit aufgedeckt und seine Entwicklung zum Lehrer und Forscher auf dem Gebiet der Mengenlehre skizziert werden. Abschließend wird die Rezeption des Hausdorffschen Werkes gewürdigt, insbesondere anhand der gegenwärtig kurz vor der Vollendung stehenden Hausdorff-Edition des Springer Verlages.

## **1. Schlesische Vorgeschichte**

In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts lebte in in Breslau der Kaufmann Marcus (Mordechai) Hausdorff mit seiner Frau Henriette und ihren kleinen Kindern Siegfried (Saul) und Louis (Elieser) in der Goldenen Radegasse Nr.19. Er betrieb in der Carlsstraße 27 eine Leinwand- und Schnittwarenhandlung.

Der Flachsanzbau und die von Spinnern und Webern in Heimarbeit hergestellten Textilien, verbunden mit dem in der Handelsmetropole Breslau realisierten Export, begründeten den Reichtum des habsburgischen Schlesiens, das 1742 von Preußen annektiert worden ist. Die Mechanisierung der Textilproduktion unter Einsatz von Kraftmaschinen, vorrangig in England, wurde nicht in Schlesien aufgegriffen. Zum Schutz ihrer um Lodz mit deutschen Einwanderern entstehenden Textilindustrie verhängte Russland eine Einfuhrsperre zu Lasten schlesischer Textilien, so dass es schließlich 1844 zum Weberaufstand kam. Unter

diesen Bedingungen konnte Marcus Hausdorff nicht reich werden. Die beiden Brüder Siegfried und Louis Hausdorff, im Geschäft ihres Vaters zu Kaufleuten ausgebildet, heirateten die Schwestern Natalie und Johanna Tietz aus Birnbaum (Provinz Posen), die sie in dem Bestreben bestärkten, weiter nach Westen zu ziehen, um ihre Lebensverhältnisse zu verbessern. Dieses Verlangen wurde durch das Gleichstellungsgesetz des Norddeutschen Bundes vom 3.7.1869 bestärkt:

„Alle noch bestehenden, aus der Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses hergeleiteten Beschränkungen der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte werden hierdurch aufgehoben.“ (vgl.[1],S.33)

Mit dem Kaufmann Salomon Mosler bereitete Louis Hausdorff den Umzug nach Sachsen vor und erhielt am 21.11.1870 einen Einwohnerschein der Stadt Leipzig. Im Leipziger Adreßbuch von 1871 ist die Firma „Hausdorff und Mosler, Leinen- und Baumwollenwaaren, Brühl 15 pt.“ verzeichnet. Die weitverzweigte Tietz-Familie war erfolgreicher. Durch Handel mit aus Amerika importierten Pferden, die sie 1870 an das preußische Militär verkauften, wurde ein Vermögen erworben, das in Gera 1882 zur Gründung der Firma Hermann Tietz führte, die 1895 das erste moderne „Warenhaus Tietz“ in München eröffnete, das sie zu einer deutschlandweiten Warenhauskette ausbaute, die 1907 bereits 3500, 1927 schon 13000 Angestellte beschäftigte. 1939/40 übernahm Georg Karg den „arisierten“ Hertie-Konzern, der nach 1945 in Westdeutschland die Kriegsschäden bald überwandt und expandierte. 1994 wurde Hertie von der Karstadt AG erworben.



Abb. 1: Felix Hausdorffs Geburtshaus in Breslau, Büttner- Ecke Reuschestraße

## 2. Hausdorffs Lehr- und „Wander“jahre

Felix Hausdorff besuchte das Nicolai-Gymnasium in der Königsstraße östlich der Leipziger Altstadt seit 1878, wo er alsbald zu den besten Schülern zählte und in den höheren Klassen zu Festveranstaltungen der Schule durch poetische Vorträge in lateinischer Sprache und mit Valediktionsgedichten hervortrat. Nach bestandener Reifeprüfung

(Klassenprimus) begann er im Sommersemester 1887 an der Universität Leipzig Mathematik und Naturwissenschaften zu studieren. Mit einer Dissertation zur Theorie der astronomischen Strahlenbrechung promovierte er hier im Juli 1891.

Über Details des Studiums, einschließlich der jeweils einsemestrigen „Wanderungen“ an die Universitäten von Freiburg i. Br. (SS 1888) und Berlin (WS 1888/89) habe ich an anderer Stelle berichtet (vgl. [2], S.136).

Unmittelbar nach Ablauf der Zurückstellung entsprechend seinem Prov. Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst vom 21.1.1888 trat er diesen beim Infanterie-Regiment Nr. 106 an, keine 5km von der elterlichen Wohnung entfernt.



Abb. 2: 106er-Kaserne (heute in Leipzig Möckern)

Als Akademiker brauchte er nicht in der Kaserne zu wohnen, sondern mietete sich in die direkt am Kasernentor beginnende Albertstraße ein. Im Oktober 1892 wurde er als Gefreiter entlassen, nicht als Reserveleutnant wie es allgemein üblich war. Das Reichsgesetz über die Gleichstellung aller Bürger im Deutschen Reich von 1871 wurde in Sachsens Militär auf jüdische Bürger etwa ab 1880 nicht mehr angewendet. Da Hausdorff auch nach den militärischen Übungen in den folgenden beiden Jahren nicht zum Reserveoffizier befördert wurde, quittierte er 1894 den Anwärterdienst.



Abb. 3: Alte Leipziger Sternwarte

Der Direktor der Kgl. Sternwarte zu Leipzig, Heinrich Bruns(1848-1919), hatte nicht nur die Untersuchungen zur Dissertation angeregt, sondern auch die daraus hervorgegangenen drei Arbeiten bei den Berichten der Kgl. Sächs. Gesellschaft der

Wissenschaften publizieren lassen und Hausdorff als Rechner von 1893 bis 1895 in der Sternwarte (vgl. Abb. 3) beschäftigt. Hier entstand auch die Habilitationsschrift und bereits im WS 1895/96 arbeitet F. H. als Privatdozent an der Universität Leipzig.

### 3. Hochschullehrer und Literat

Hausdorffs erste beiden Vorlesungen an der Philosophischen Fakultät fanden zu geophysikalisch-astronomischen Themen mit insgesamt drei Hörern eine recht geringe Resonanz. Der dienstälteste Mathematik-Professor Wilhelm Scheibner (1826-1908) bemühte sich, im Einvernehmen mit den Nationalökonomien der Fakultät, um die Ausbildung von Versicherungstechnikern in Leipzig. Er gewann dafür F. H., der daraufhin nicht nur über reine Mathematik, sondern auch über Politische Arithmetik Versicherungsmathematik, Mathematische Statistik und Wahrscheinlichkeitsrechnung las. Eine Vergütung des Privatdozenten für diese Aktivität wurde durch das Ministerium abgelehnt.

Im April 1898 gründete (federführend) die Handelskammer zu Leipzig, erstmalig in Deutschland eine Handelshochschule, an der F.H. vom ersten bis zum WS1909/10 regelmäßig einige der oben genannten Vorlesungen anbot (vgl. [3], S.38f.).

Nach dem Tode des Vaters Louis wurde Felix am 14.9.1896 Verlagsbuchhändler und kümmerte sich insbesondere um die Textil-Zeitschrift „Der Spinner & der Weber“ die seit 1886 im Verlag Hausdorff und Co. geführt wurde.

Zwei Monate später brach er seine Vorlesung über Statistik ab und teilte dem Dekan mit, *„daß ich von einer Erkrankung der At-mungsorgane befallen, diesen Winter nach ärztlicher Vorschrift in einem wärmeren Klima zubringen muß ...“* (vgl. [4]).

Er fuhr zu einer Kur nach Genova-Nervi in Ligurien. Auf den Spuren von Friedrich Nietzsche (1844-1900) verfasste er eine Aphorismensammlung, die unter dem Pseudonym Paul Mongré und dem Titel *„Sant’Ilario – Gedanken aus der Landschaft Zarathustras“* im Verlag C.G. Naumann, Leipzig 1897, mit



Abb. 4: Felix Hausdorff (1894)

einem Umfang von 380 Seiten erschienen ist.

Der gleiche Verlag brachte ein Jahr später „Das Chaos in kosmischer Auslese – Ein erkenntniskritischer Versuch“ von 219 Seiten heraus. Hermann Seemann Nachfolger publizierte 1900 in Leipzig „Ekstasen“ einen Gedichtband von 216 Seiten. Diese drei Hausdorffschen Bücher wurden später im Großen Brockhaus von 1931 gewürdigt. Wir führen sie hier an als ein Indiz gegen die vielfach kolportierte Behauptung:

*„Hausdorff gehörte zu der schon vorher erwähnten Klasse der reichen Privatdozenten, die sich keinerlei materielle Sorgen zu machen brauchten.“* (vgl. [5], S.100).

F.H. hatte in dieser Zeit geheiratet und war seit 1900 Vater eines Kindes. Von Paul Mongrès Essays in namhaften Zeitschriften seien für einen breiten heutigen Leserkreis nur zwei genannt: „Das unreinliche Jahrhundert“ in der Neuen Deutschen Rundschau 9,1898, und in der Zeitschrift für bildende Kunst 13, 1902: „Max Klingers Beethoven“. Wer jetzt im ersten Geschoss des Leipziger Museum der bildenden Künste die für unsere Zeit ungewöhnliche nackt-thronenden Musikgenieskulptur verstehen wollte, der sollte den aufschlussreichen Bericht von Hausdorff lesen, der Kontakt zu Klinger pflegte und sich sehr mit Gleichgesinnten darum mühte, dass Klingers Vaterstadt Leipzig sein Hauptwerk erwerben konnte.

Hausdorffs Werk für die Bühne

„Der Arzt seiner Ehre“ (1904), eine Grotteske über das Duellunwesen, erlebte vor dem Ersten Weltkrieg über 300 Aufführungen, davon allein 106 am Kleinen Theater Unter den Linden in Berlin mit Curt Goetz in der Hauptrolle.



Abb. 5: Max Klinger im Leipziger Atelier

Aber auch in München, Wien, Leipzig und anderen Städten wurde der Einakter mit Erfolg aufgeführt.

Wahrscheinlich angeregt von seinem Freunde Gustav Kirstein (1870-1934), Seemanns Geschäftsführer und seit 1912 Vorsitzender des Leipziger Bibliophilen-Abend (LBA), erweiterte Hausdorff die Komödie durch einen Epilog. In dieser Fassung konnte das Stück schließlich auf Veranlassung von Professor Walter Purkert von der Theatergruppe der Evangelischen Studierendengemeinde der Universität Bonn einstudiert und anlässlich der DMV-Jahrestagung 2006 in Bonn uraufgeführt werden (vgl. [6], S.33).

Der LBA wurde 1991 nach der erfolgten Auflösung 1934 von Herbert Kästner unter gleichem Namen in Leipzig weitergeführt und brillierte pro Jahr mit jeweils einem originalgraphisch illustrierten Druck mit zumeist klassischen Texten (vgl. [7]).

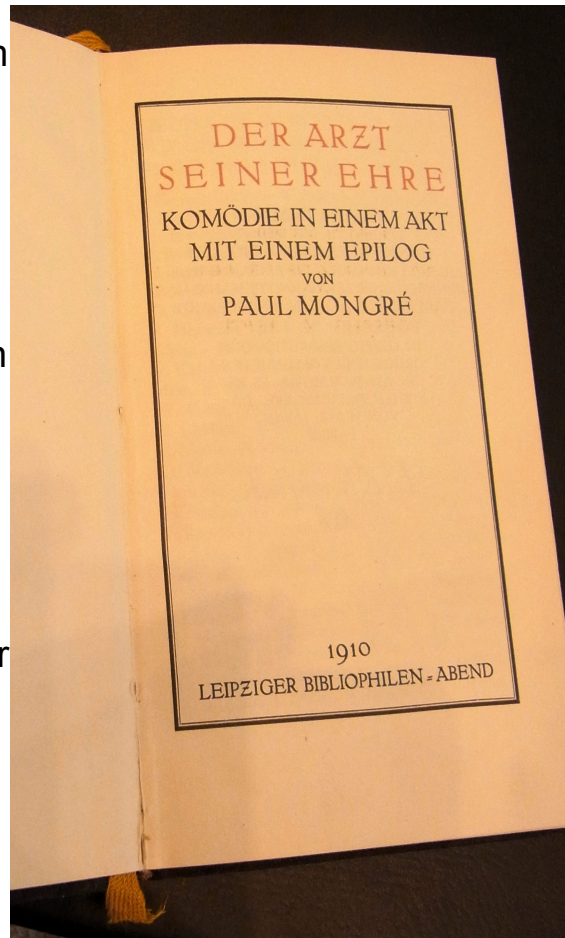


Abb. 6: Titelblatt *Der Arzt seiner Ehre*

#### 4. Zwei jüdische Professoren

Welche Rolle die Religion an der Universität Leipzig gespielt hat, soll nun anhand des vorliegenden Archivmaterials zur Sitzung vom 2. 11. 1901 der Philosophischen Fakultät untersucht werden, auf der über einen Antrag auf Ernennung von Hausdorff zum Professor befunden wurde (vgl. [8]). H. Bruns war mit dem Abfassen eines Entwurfs beauftragt, dessen maschinenschriftliche Fassung er mit dem Satz schließt:

*„Zusammenfassend darf gesagt werden, dass Herr Dr. H. durch seine bisherige literarische Thätigkeit und durch die als Lehrer innerhalb des akademischen Unterrichts-Organismus geleisteten Dienste die beantragte Anerkennung durchaus verdient hat.*

Darunter fügte er handschriftlich hinzu:

*„ Bezüglich der (mosaischen) Konfession würde dafür sein, daß dieser Punkt, da ja dem Ministerium nicht verschwiegen werden darf, in einem Begleitschreiben des Dekans erledigt wird.  
1901. X. 31. HBruns.*

Danach legte Bruns den Entwurf der Kommission vor, der noch angehörten: Otto Hölder (1859 -1937) und Wilhelm Wundt (1832-1920). Nach Ersetzung von „mathematische Arbeiten“ durch „Abhandlungen“ und Begründung dazu schrieb der Erstgenannte:

*„ Im Übrigen bin ich mit Allem einverstanden, namentlich auch mit der über die Confession zu machenden Angaben und der Form, in der sie erfolgen soll. 1. 11. 01 Hölder “*

Besonders kurz ist die Stellungnahme des Zweitgenannten:

*„ Mit den beiden Herren Vorreferenten einverstanden Wundt.“*

Der Dekan Wilhelm Kirchner, seit 1890 Ordinarius für Landwirtschaft, ergänzte den Entwurf (handschriftlich):

*„ Die Fakultät hält sich jedoch für verpflichtet, dem Königlichen Ministerium noch zu berichten, dass der vorstehende Antrag in der am 2.November d.J. stattgehabten Fakultätssitzung nicht mit allen, sondern mit 22 gegen 7 Stimmen angenommen wurde. Die Minorität stimmte deshalb dagegen, weil Dr. Hausdorff mosaischen Glaubens ist.*

*Kirchner, d.Z. Dekan*

Das Fakultätsschreiben wurde mit „Leipzig 5.Novbr. 1901“ datiert. Das Ministerium ernannte darauf am 6. 12. 1901 Hausdorff zum außeretatmäßigen außerordentlichen Professor in der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig. Diese Fakultät ließ ihren designierten Professor bis zum 4.7.03 warten, um die Antrittsvorlesung zu halten und den erforderlichen Pflichteid abzulegen.

Es kann aber auch ganz anders verlaufen. Carl Neumann(1832-1925) hatte wenige Jahre später einen passablen Fakultätsantrag (ohne einen Nachsatz) zur Beförderung von Heinrich Liebmann (1874-1939) entworfen und das Ministerium entsprach diesem mit der Ernennung zum apl.ao.Prof. am 3.11.1904. Die akademische Antrittsvorlesung und die Vereidigung durfte bereits am 25.2.1905 stattfinden (vgl. [9],S. 205). Lag dieser Unterschied an der verschiedenen Zusammensetzung der Fakultät oder etwa an Hausdorffs Abwenden von der Astronomie ?

## **5. Forschungsgebiet: Mengenlehre**

Von den Leipziger Gelehrten, die Hausdorff zu eigenen Forschungen anregten, ist letztlich nur Bruns zu nennen. Nicht allein zu den schon

erwähnten astronomisch-orientierten Graduierungsarbeiten, sondern auch zu weiteren Veröffentlichungen gaben Bruns aktuelle Studien wie *Das Eikonale* (1895) und *Zur Collectiv-Masslehre* (1898) im Anschluss an den Leipziger Psychophysiker Gustav Fechner (1801-1887) Anlass. Zu der erstgenannten Arbeit konnte F. H. noch die von seinem Lehrer Sophus Lie (1842-1899) entwickelte Theorie der Berührungstransformationen hinzufügen, die dessen Schüler Georg Scheffers (1866-1945) auszuarbeiten half, um optische Eigenschaften zu beschreiben ([2], 139). Über Hausdorffs Forschungen auf dem Gebiet der Wahrscheinlichkeitsrechnung habe ich ausführlich in [3] berichtet.

Hier soll nun der allmähliche Übergang zu dem neuen bedeutenden Forschungsgebiet Mengenlehre angedeutet werden. Vielleicht begann er in Zürich auf dem Ersten Internationalen Mathematiker-Kongress, der vom 9. bis 11. August 1897 stattfand. Aus Leipzig waren auch Adolph Mayer (1839-1908), ein weiterer seiner akademischen Lehrer, und Alfred Ackermann-Teubner angereist, der als Leipziger Verlagsbuchhändler gleich den Druck der *Verhandlungen* des Kongresses übernahm.

Den Eröffnungsvortrag zu „*Entwicklung der allgemeinen Theorie der analytischen Funktionen in neuerer Zeit*“ hielt Adolf Hurwitz (1859-1919), Präsident und Professor des gastgebenden Polytechnikums, der 1881 in Leipzig promoviert hatte.

Er sprach hier vor etwa 200 Fachgenossen über die große Bedeutung für die Analysis der damals noch umstrittenen Cantorschen Theorie unendlicher Punktmannigfaltigkeiten und erläuterte explizit Cantors transfinite Zahlen. Dabei fiel F. H. Hurwitzes Hinweis auf Scheffers Arbeiten auf, die Begriffe der Funktionentheorie auf allgemeine Zahlensysteme zu übertragen, denn er hatte seit seiner Studienzeit Kontakt mit Scheffers, der statt seiner das Angebot von Lie übernommen hatte, dessen Vorlesungen über partielle Differentialgleichungen zu redigieren. F. H. bot im SS 1899 eine Vorlesung *Complexer Zahlen und Vektoren* an und im folgenden Jahr erschien die Arbeit *Zur Theorie der Systeme komplexer Zahlen*.

Das Permanenz-Prinzip der formalen Gesetze und die Klassifikationsproblematik bildeten die Brücke zur algebraischen Struktur von Punktmengen. Im SS 1901 hielt nun Hausdorff vor 3 Hörern die Vorlesung *Mengenlehre*, worin er den Encyklopädieartikel (vom Januar 1899) und die ersten beiden Abschnitte (insgesamt 111 Seiten) des DMV-Berichts von Arthur Schoenflies (1853-1928) (vom September 1900) aufbereitet, präzisiert und mit Beispielen versehen hatte.



Entscheidend wurde die Verbindung zu Georg Cantor (1845-1918), dem Begründer und ersten Vorsitzender der Deutschen Mathematiker-Vereinigung, der mit seinen beiden Töchtern Else und Gertrud auch in Zürich weilte, die F.H. von seinem Besuch in der hallischen Händelstr.13 kannte, wo das zwischen den Universitäten Leipzig und Halle bestehende „Mathematische Kränzchen“ bereits getagt hatte. Cantor half ihm die Quellen selbst zu erschließen und gab ihm Hinweise auf noch nicht Publiziertes (etwa beim Satz über die Mächtigkeit der Menge aller abzählbaren Typen). Angeregt durch die Dissertation von 1901 des Hallenser Cantor-Schülers Felix Bernstein (1878-1956), in der dieser ein Resultat von F.H. vorweggenommen hatte, verallgemeinerte jener es in der Arbeit *Ueber eine gewisse Art geordneter Mengen* im Nov.1901. Allerdings führte ihn erst der Dritte internationale Mathematiker-Kongreß

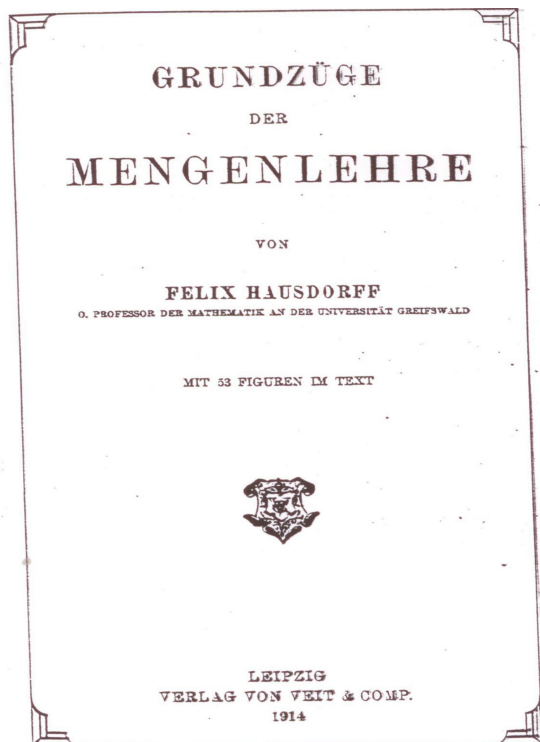


Abb. 7: Titelblatt der "Grundzüge"

in Heidelberg im August 1904 und anschließend in Wengen durch sein erfolgreiches Korrigieren einer folgenreichen Behauptung J.Königs Vortrags zu öffentlichen Ansehen und zum weitreichenden Planen eigener mengentheoretischer Studien (expliziert im DMV-Jahresbericht, Band XIII, S.579). Realisiert wurden diese in 5-teiligen *Untersuchungen über Ordnungstypen* in den Leipziger Berichten (1906/07) und in der großen Arbeit *Grundzüge einer Theorie der geordneten Mengen* der Mathematischen Annalen (65.Band). Eine Anerkennung erfuhr er durch die Aufnahme als ausserordentliches Mitglied der Mathematisch-Physischen Classe der Königlich

Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften und seiner Arbeit *Die Graduierung nach dem Endverlauf* in deren Abhandlungen (Bd.31,VI). Der Tod der beiden Ordinarien Scheibner und Mayer im Jahr 1908 ergab eine weitere Möglichkeit, doch die beiden ao. Professoren gingen leer aus. 1909 wurde Gustav Herglotz (1881-1953) Ordinarius in Leipzig. Daraufhin folgten sie schließlich den Rufen auf auswärtige planmäßige Extraordinariate. Hausdorff im April 1910 (vgl.Abb.8) an die Universität Bonn und Liebmann im Herbst an die Technische Hochschule München.

F.H. setzte gleich in Bonn fort mit einer Vorlesung *Einführung in die Mengenlehre*, die er im SS 1912 stark bearbeitete, wobei er Ideen aus seiner Leipziger Antrittsvorlesung und von David Hilbert (1862-1943) *Grundlagen der Geometrie* (2. Auflage) einfließen ließ, um die Theorie der Punktmengen auf Umgebungsaxiome aufzubauen. Damit begann er sein Hauptwerk *Grundzüge der Mengenlehre* zu entwerfen und zu schreiben. Weitergeführt in Greifswald, wohin er 1913 im März als Ordinarius berufen wurde, erschien es ein Jahr später in Leipzig. Es vermittelt nicht nur die auf Cantor zurückgehende Mengenlehre, sondern liefert erstmalig eine Grundlage für eine mengentheoretische Topologie.

## 6. Werkrezeption

Zwei Weltkriege verzögerten beträchtlich eine adäquate Rezeption des mathematischen Werkes von Felix Hausdorff. Erst die vielen Zitate in der in Warschau 1920 von Stefan Mazurkiewicz (1888-1945) und Waclaw Sierpinski (1882-1969) gegründeten mengentheoretisch-orientierten Fachzeitschrift *Fundamenta Mathematicae* sowie die Moskauer Schule um Paul Alexandroff, die Hausdorff zum Ehrenmitglied des topologischen Vereins gewählt hatte, brachten ihn zu der Erklärung (vom 4.1.1929): *Mein Stern geht tatsächlich im Osten ... auf.*

Entsprechend dem Anliegen des Symposiums wollen wir hier nur auf die Rezeption in Deutschland nach 1942 eingehen. Erste Information über Hausdorff und sein schreckliches Ende hatte Franz v. Krbek 1956 in der Festschrift 500 Jahre Universität Greifswald gegeben. In der Redaktion des DMV-Jahresbericht 1967 hat sich der Greifswalder Willi Rinow (1907-1979) für einen Nachruf *Felix Hausdorff zum Gedächtnis* eingesetzt, der von M.Dierkesmann, G.G.Lorentz, G.Bergmann und H. Bonnet verfasst wurde. Zu Ehren von F.H. brachten die Greifswälder A. Asser, J.Flachsmeyer und W.Rinow 1972 den Band *Theory of Sets and Topology* heraus, zu dem u.a. J.Dieudonne, P.Erdős, K.Kuratowski aber auch H.Bauer, D.Klaua und G.Köthe Beiträge geliefert haben.

Die Leipziger Mathematiker gedachten F.H. in den 80er Jahren im Festband zum 100jährigen Jubiläums des Mathematischen Seminars und in einer Sammlung Leipziger mathematischer Antrittsvorlesungen (vgl. [2],S.134-146; [9],S.80-105,201-204,231-234).

Der 50. Todestag von F.H. war sowohl in Bonn als auch in Berlin Anlass zu verschiedenen Aktivitäten. Die Berliner Mathematiker W.Gähler, H.Herrlich und G.Preuß veranstalteten im März 1992 an der Freien Universität eine internationale Konferenz *Recent Developments of General Topology and its Applications*, die F.H., dem Begründer einer neuen mathematischen Disziplin, die heute *Allgemeine Topologie*

genannt wird, gewidmet und noch im gleichen Jahr im Akademie Verlag publiziert wurde. E.Eichhorn und E.-J.Thiele organisierten im SS 1992 an der Technischen Fachhochschule eine Reihe von zehn *Vorlesungen zum Gedenken an Felix Hausdorff*, veröffentlicht bei Helderermann 1994.

Das Mathematische Institut der Universität Bonn veranstaltete am 24.1.1992 ein Gedenkkolloquium, auf dem Egbert Brieskorn (1936-2013) zur Erinnerung an das Leben und Werk von F.H. sprach. Zeitgleich wurde im Institutsgebäude eine Ausstellung mit zugehörigen Bildern und Dokumenten eröffnet, die Brieskorn entworfen und zusammengestellt hat (Ausstellungskatalog). Dazu hatte er einen Vorschlag aufgegriffen, *Aspekte seines Werkes* darstellen zu lassen durch Vertreter der drei Universitäten, an denen Hausdorff gelehrt hatte, und bei Vieweg 1996 zu veröffentlichen (vgl. [3]). Dabei hoffte er, eine Edition des gesamten Werkes von F.H. in die Wege zu leiten. Bereits 1995 lag ein Findbuch *Nachlaß Felix Hausdorff* vor, das W.Purkert in dreijähriger Arbeit durch sorgfältiges Erschließen und Katalogisieren der in 65 Kapseln in Bonn aufbewahrten geistigen Hinterlassenschaft von F.H. erstellt hatte. Darauf aufbauend, mit Hilfe von Deutscher Forschungsgemeinschaft und Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, gewonnen durch Friedrich Hirzebruch (1927-2012) und Reinhold Remmert für eine langfristige insbesondere finanzielle Förderung der Hausdorff-Edition, konnten 22 Gelehrte als Editoren über eine koordinierende Arbeitsstelle in Bonn und der Springer Verlag für Druck und Vertrieb gefunden werden. Die Herausgeber der Gesamtedition (Brieskorn, Hirzebruch, Purkert, Remmert, Scholz) formulierten ihr Anliegen wie folgt:

*Die Hausdorff-Edition will sein Werk vollständig im historischen Kontext und in seinem inneren Zusammenhang darstellen und so alle veröffentlichten Arbeiten und auch unveröffentlichte Studien aus dem Nachlaß nicht nur den Mathematikern, sondern auch interdisziplinär arbeitenden Forschern aus anderen Disziplinen zugänglich machen.*

Wir werden zunächst die Liste der heute vorliegenden Bände mit dem Erscheinungsjahr [...], Umfang und dem Bandtitel zusammenstellen:

FELIX HAUSDORFF Gesammelte Werke

**BAND IA [2013]**, XXVI, 538 S.

Allgemeine Mengenlehre

**BAND II [2002]**, XVIII, 884 S.

Grundzüge der Mengenlehre (1914)

**BAND III [2008]**, XXII, 1006 S.

Mengenlehre (1927, 1935), Deskriptive Mengenlehre und Topologie

**BAND IV [2001]**, XX, 554 S.

Analysis, Algebra und Zahlentheorie  
**BAND V [2006]**, XVIII, 940 S.  
 Astronomie, Optik und Wahrscheinlichkeitstheorie  
**BAND VII [2004]**, XXII, 920 S.  
 Philosophisches Werk  
**BAND VIII [2010]**, XX, 878 S.  
 Literarisches Werk  
**BAND IX [2012]**, XX, 730 S.  
 Korrespondenz

Es stehen noch zwei weitere Bände aus, die wahrscheinlich 2016 erscheinen werden. Band IB *Biographie* hatte Brieskorn übernommen. Er schrieb ca.500 Seiten (bis 1902), dann ereilte ihn der Tod. Purkert wird den zweiten Lebensabschnitt von F.H.darstellen. BandVI *Geometrie Raum und Zeit* wollte M.Epple herausgeben. Er war bisher mit dem Buch und der internationalen Ausstellung *Transcending Tradition – Jewish Mathematicians in German-Speaking Academic Culture* unterwegs, die 2016 auch in Berlin zum 8ECM gezeigt werden soll.

Felix Hausdorff wurde zum international gefragten und verehrten Gelehrten in Bonn, er wurde zum Mathematiker und Literaten in Leipzig. Seine heutige, wenn auch verspätete Würdigung durch die vielbändige Hausdorff-Edition verdanken wir vor allem zwei Persönlichkeiten, dem Bonner Egbert Brieskorn und dem Leipziger Walter Purkert, die beide mehr als zwanzig Jahre ihres Lebens diesem Werk gewidmet haben.

## 7. Literatur

- [1] Brieskorn,E.: *Familienchronik*, Manuskript, S.1-37,Bonn 2004 (vgl.IB).
- [2] Girlich,H.-J.: *Felix Hausdorff und die angewandte Mathematik*, in 100 Jahre Mathematisches Seminar der Universität Leipzig, hrsg. von H.Beckert und H.Schumann, DeutscherVerlag d. Wissensch., Berlin 1981, S. 134-146.
- [3] Girlich,H.-J.: *Hausdorffs Beiträge zur Wahrscheinlichkeitstheorie*, in E.Brieskorn(Hrsg.): *Felix Hausdorff zum Gedächtnis,I, Aspekte seines Werkes*, Verlag Vieweg, Braunschweig/Wiesbaden 1996, S. 31-70.
- [4] Universitätsarchiv Leipzig, PA 547 (Personalakte Hausdorff), Bl.9.
- [5] Kowalewski,G.: *Bestand und Wandel*, Oldenbourg, München 1950.
- [6] UK/Forsch:*Es lebe die Ehre! Aber...*,in:universität bonn, forsch4/2006.
- [7] Kästner,H.(Hrsg.): *Zehn Jahre Leipziger Bibliophilen-Abend*,Lpz.2001.

- [8] Universitätsarchiv Leipzig, PA 547 (Personalakte Hausdorff), Bl.11.  
[9] Beckert,H.,Purkert,W. (Hrsg.): *Leipziger mathematische Antrittsvorlesungen* – Auswahl aus den Jahren 1869-1922, Teubner-Archiv, Bd.8, Leipzig 1987.  
[10] Purkert,W.: *The Double Life of Felix Hausdorff/Paul Mongré*, The Mathematical Intelligencer 30(2008),4, S.36-50.



Abb. 8: Letzte Adresse in Leipzig, Nordplatz 5